

## **Predigt am Palmsonntag 2023 (LK 19, 28-46)**

### **(Mundart)**

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Dem Jesus sein Einzug in Jerusalem hat die Bevölkerung und vor allem die Obrigkeit von der Stadt aufhorchen lassen.

Da kommt EINER, wo eine Mehrheit vom Volk behauptet, es könne der lang erwartete und erbetene Messias sein, wo Gottes Königreich in Israel wieder aufrichten werde -

und dies ausgerechnet kurz vor dem Pessach-Fest, wo die Stadt überfüllt ist mit Pilgerinnen und Pilgern aus aller Welt und aus allen Nähten zu platzen droht.

Die Stimmung ist angespannt und aufgeheizt gewesen -

durchaus vergleichbar mit den aktuellen Ereignissen in Tel Aviv und Jerusalem in diesen Tagen.

Nicht erst am Palmsonntag -

Jerusalem ist schon einmal «erbebt» und in Aufregung versetzt worden, nämlich ziemlich genau 33 Jahren vorher, beim Jesus seiner Geburt.

Ein König sei in Israel geboren worden, hat es damals geheissen.

Gelehrte aus dem Orient haben die Kunde gebracht von einem besonderen Sternbild, wo sie am Himmel gesehen haben wollen, ein besonderes Licht, wo auf die Geburt vom Heiland hindeute.

*Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm,*

erzählt der Evangelist Matthäus im Weihnachtsevangelium.

Über den Palmsonntag kurz vor Ostern wird berichtet:

*Und als JESUS in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung.*

Die Leute haben sich gefragt: Wer ist ER?

Was will ER? Was fordert oder bringt ER?

Beim Einzug in Jerusalem und der Konfrontation zwischen Jesus von Nazareth und der religiösen und politischen Führerschaft im Land ist es ganz wesentlich um die Beantwortung von der Frage gegangen:

Wer ist dieser Jesus?

Was gibt ihm das Recht, so zu handeln?

Was hat sein Handeln zu bedeuten? -

Und an der Beantwortung von diesen Fragen scheiden sich die Geister - zum Teil bis heute.

Jesus gibt seinem Einzug einen messianischen Charakter.

Er reitet auf einem Eselsfohlen in die Stadt ein, Menschen winken mit Palmenästen, legen Kleider als Ehrent Teppich vor ihm auf den Boden.

Alle im Volk und im Hohen Rat begreifen, dass sich damit ein Wort vom Prophet Sacharja erfüllen soll:

*Sagt der Tochter Zion:*

*Siehe, dein König kommt zu dir,*

*sanft, und auf einem Esel reitend,*

*auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.*

Der König kommt zu uns?

Kommt es zu einem Aufstand?

Die Obersten in der militärischen und priesterlichen «Kaste» haben sich einmal mehr intensiv mit dem unbequemen Galiläer und seiner Gefolgschaft auseinandersetzen müssen.

Jesus ist ihnen schon lange ein Dorn im Auge gewesen.

Sie haben auf eine Gelegenheit gewartet, ihn festzunehmen und aus dem Weg zu schaffen, ohne die Aufmerksamkeit von der Volksmasse allzu sehr zu erregen.

Dass dem König sein Königreich nicht von dieser Welt ist,  
sondern das Reich Gottes, wie im Himmel so auf Erden,  
dass das Königreich von Jesus Christus keine weltlich-politische,  
sondern eine geistige, moralische Macht ist, Salz von der Erde und  
Licht von der Welt und der Anfang von Gottes neuer Welt vom  
Frieden, von der Liebe, von der Gerechtigkeit und Freude,  
dies, liebe Gemeinde,  
haben die meisten Leute damals wie nicht wollen oder können  
wahrhaben.

Sowohl Einwohnerinnen und Einwohner von Jerusalem, Einheimische  
und Fremde, Gäste, Kaufleute, Bäuerinnen und Bauern, Pilgerinnen  
und Pilger, vielleicht sogar ein Teil von seinen Anhängern und  
Jüngern:

sie alle haben vermutlich mit der Möglichkeit gerechnet, dass Jesus  
Anspruch erheben würde auf dem Herodes seinen Thron.

Etwas wie eine Revolte ist in der Luft gelegen.

In Wahrheit hat Jesus, unser HERR, niemals die Absicht gehabt, einen  
Palast oder ein Regierungsgebäude zu stürmen und eine Regierung zu  
stürzen,

wie dies in der Geschichte von der Menschheit aus unterschiedlichen  
Gründen immer wieder vorkommt.

Nein, Christi Herrschaft ist die Macht von der Liebe, Gerechtigkeit und  
Barmherzigkeit, wo sich konkret in der Welt erfüllen und verwirklichen  
soll.

Auch wenn Gottes Reich nicht «von» dieser Welt ist, so ist es doch «in»  
der Welt und wirkt in der Welt.

Der, wo da kommt «*im Namen des Herrn*» will diese Welt zum Guten  
verändern.

Er will und kann sie heilen, versöhnen, aufbauen, zurechtbringen.

Der, wo da kommt «*im Namen des Herrn*», ist der messianische Mensch.

Er bringt Frieden, Heil, Gerechtigkeit für alle.

Wir alle sind «messianisch», wenn wir SEINEN Spuren folgen und auf SEINEN Wegen gehen.

Er, wo da kommt «*im Namen des Herrn*», ist der Gott vertrauende Mensch.

Jesus hat dem Vater im Himmel jederzeit und überall vertraut und ist ihm «gehorsam» gewesen bis zum Tod, dem Tod am Kreuz.

Vertrauen aber heisst festhalten –  
festhalten und festgehalten werden.

Wie Jesus können auch wir zu vertrauenden, vertrauensvollen Menschen werden,

zu Menschen, wo am Gott vom Leben und von der Liebe festhalten und von IHM festgehalten werden.

Er, wo da kommt «*im Namen des Herrn*», ist der geschwisterliche Mensch.

Christus ist Bruder und Freund, Tröster und Helfer.

Wo wir in seinem Sinn und Geist wirken, macht ER auch uns zu Brüdern und Schwestern, zu geschwisterlichen Menschen, wo trösten, helfen, lindern, vermitteln, verbinden, heilen, versöhnen, vielleicht nicht alles, aber vieles wieder gut machen können.

Wie Jesus Christus als sanftmütiger und demütiger König in Jerusalem eingezogen ist,

so wird ER, sein Wort und sein Geist, auch bei uns in unserem Leben und Alltag «einziehen», Wohnung nehmen, Aufnahme finden, Raum bekommen.

Sein «Tempel» sind unsere Herzen, wie der Apostel Paulus schreibt:

*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass Gottes Geist in eurer Mitte wohnt?*

*Gottes Tempel ist heilig, und dieser Tempel seid ihr!*

Jesus, der HERR, kommt und «zieht ein» ins Denken, Fühlen, Wollen, Handeln von uns Menschen.

Aber Achtung: «Einzug» bedeutet nicht Friede, Freude, Eierkuchen.

Es geht manchmal auch stürmisch, wild und leidenschaftlich zu und her, wenn HEILIGER GEIST uns berührt und in unser Leben kommt.

Kaum hat Jesus die Stadt betreten, geht ER in den Tempel und fängt an, mit Geisseln die Händler hinauszujagen und zu rufen:

*»Ihr wisst doch, was Gott in der Heiligen Schrift*

*sagt: ›Mein Haus soll ein Ort des Gebets sein‹,*

*ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.»*

Jesus geht unerschrocken die Konfrontation ein mit dem, wo unrecht, unecht, ungerecht – auch mit den «Räuberhöhlen» bei uns und in uns und vor allem im eigenen Herzen.

Die Welt kann sich ja nur dann zum Besseren wenden, wenn unser Herz und unser Verstand, unser Wille und unser Handeln sich zum Besseren wenden, zum Guten, zum Leben, zu Licht und Liebe.

Halten wir darum mit Glauben, Hoffnung und Liebe daran fest, dass keine gute Tat im Leben umsonst ist!

Vertrauen wir darauf, dass das menschliche Leben auf Erden und im Himmel Erfüllung, Sinn und Vollendung findet.

Bleiben wir dabei, dass es gut und richtig ist, wenn wir uns nach Gottes Hilfe sehnen und darum beten,

und lassen wir IHN, den König von den Königen, Jesus, einziehen in unser Herz und in unser Dasein und Wirken als messianische, gottvertrauende und geschwisterliche Menschen!

Mehr als dies können wir nicht machen oder erhoffen.

Alles andere müssen wir Gott überlassen, IHM, wo alle Geheimnisse kennt. Amen.